

Liebe Berliner Taucher,

Langsam gehen die Ferien 2006 dem Ende zu. Viele von Euch werden die 3. Ausgabe der Info-Post in diesem Jahr vielleicht erst in 2 Wochen oder sogar noch später lesen. Nur zwei Beiträge sind während der Ferien entstanden: der Wettkampf „Störitzsee-Pokal 2006“ (diesmal mit einem ausführlichen Bericht über das Orientierungstauchen) und einen Beitrag von unserer Umweltreferentin Daniela Kneißl über ein Süßwasserbiologie-Seminar – diesmal weit weg vom Land Berlin – nämlich in Bayern!

Am Störitzsee hatte ich ein ausführliches Gespräch mit dem Trainer der Orientierungstaucher und dem Wettkampfleiter. Beide machten mir den Sport so richtig schmackhaft, so dass ich wahrscheinlich bald mal ausprobieren möchte, wie man mit so einer Ausrüstung schwimmt. Denn interessant ist dieser Sport auch für ältere Taucher; schon etliche von den „älteren“ Aktiven haben sich bei Wettbewerben erste Plätze gesichert. Der Wettkampfleiter Peter Torger, der schon viele Jahre – ja man muss schon sagen viele Jahrzehnte – dabei ist, wird gerne interessierte Taucher Gelegenheit geben es auch einmal selbst auszuprobieren. Falls Ihr Interesse habt meldet Euch telefonisch bei ihm: **99273125 oder das Handy : 0174-9071772**. Ich wünsche Euch noch einen schönen Resturlaub und grüße Euch herzlich.

Jörg

Spreepokal 2006 am 20./21. Mai am Störitzsee

Wieder einmal war es soweit. Das Wetter hatte auch ordentlich „aufgetischt“:

Ein wenig Wind, Sonnenschein und einige Wolken am Himmel. Die Stimmung war ungetrübt und der Wettkampf verlief reibungslos. Trotzdem ließ am Nachmittag der Regen nicht lange auf sich warten.

Diesmal haben sich 14 Vereine für den Wettkampf angemeldet; darunter auch wie im letzten Jahr aus dem Land Brandenburg, Dresden, Greiz, Greifswald, Rostock, Delitzsch, und Jena. Die Berliner starteten in diesem Jahr mit der „Startgemeinschaft Lichtenberg-Oberspree 1“ und „Startgemeinschaft Lichtenberg-Oberspree 2“, da man nicht so viel Wettkämpfer zur Verfügung hatte. Der Veranstalter und Ausrichter war der Tauchclub Oberspree.

Über die Geschichte des Spreepokals hatte ich schon in der Infopost 1/2004 berichtet.

In dieser Ausgabe sollen aber nicht nur die Ergebnisse des Wettbewerbes einfließen (siehe weiter unten), sondern ich möchte einmal in entsprechendem Umfang erläutern, was es so mit der Sportart Orientierungstauchen und mit den Wettkämpfen auf sich hat.

Kurz nach meiner Ankunft traf ich mich deswegen mit dem Trainingsleiter der Berliner Wettkämpfer Jörg Zorn und dem Chef der Veranstaltung Peter Torger. Beide erzählten mir viel über diesen Sport und das Training dafür. Was mich zuerst interessierte war die Frage, was beim Orientierungstauchen mehr zählt : die Schnelligkeit den vorgeschriebenen Kurs zu durchtauchen oder die Fähigkeit, ein Ziel – also die Leine einer Boje – genau zu treffen, also treffsicher zu sein. Wichtig hierbei ist die Treffsicherheit ! Letztendlich zählt natürlich die Zeit. Fängt man erst an nach durchtauchter Strecke die Boje zu suchen, geht wertvolle Zeit verloren und man kann in der Wertung vielleicht auf den letzten Platz landen.



Jörg Zorn (links) ist Trainingsleiter der Orientierungs-Wettkämpfer und Peter Torger hat die Veranstaltung fest im Griff (Wettkampfleiter)

Beim Orientierungstauchen wird also eine vorgeschriebene Strecke durchtaucht, wobei der Sportler bestimmte Bojen, die in bestimmten Abständen und verschiedenen Richtungen zu finden sind, anschwimmen muss.

Wenn der Wettbewerb beginnt und das Startsignal ertönt, taucht man bis ca. 2,5m Tiefe ab, kontrolliert, ob alle Geräte funktionieren und konzentriert sich auf den für jeden Schwimmer bekannten Kurs um die erste Boje zu erreichen. Gute Konzentration aber auch Schnelligkeit ist von jetzt ab sehr wichtig. Damit die Kampfrichter sehen, wo sich der Orientierungstaucher gerade befindet, zieht er ein kleines schwimmendes Schiffchen hinter sich her, dass an einer entsprechend langen Leine mit dem Taucher verbunden ist. Aber nicht nur für die Kampfrichter erleichtert das die Wertung, sondern auch für die Sicherheit des Tauchers spielt das eine Rolle : fühlt er sich unwohl, wird er ohnmächtig, weiß jeder wo er anhand der Boje zu finden ist. Schnelle Hilfe kann geleistet werden.



Hier hat der Taucher mit seinem Schiffchen eine Wendeboje erreicht und „orientiert“ sich nach dem neuen Kurs, d.h. er schwenkt das DTG mit den Instrumenten in Richtung der neuen anzuschwimmenden Boje.

Hat man die Boje erreicht, schwenkt man das Drucktauchgerät mit den Instrumenten in Richtung des neuen Kurses und schwimmt zur nächsten Boje. Hat man den letzten Punkt getroffen, orientiert sich der Schwimmer auf die Zielboje. Nach Erreichen dieser Boje wird die Zeit gestoppt und man hat den Kurs durchschwommen. Taucht man innerhalb der Strecke auf wird nur bis zu diesem Punkt gewertet; auch schon bei sichtbarer Flossenbewegung an der Wasseroberfläche.

Wie schwimmt man eigentlich mit dieser Ausrüstung unter Wasser ?

Nun, hier soll ein Fotohelfen mit dem man die Schwimmelage aber auch die Ausrüstung erklären kann. Der Kopf des Tauchers wird mit dem Schädeldach auf den Boden des DTGs gedrückt, so dass Taucher und DTG sich auf einer Linie befinden. Mit den Armen umfasst man das DTG an den Haltegurten (oberhalb der rechten Hand des Tauchers zu sehen) und kann durch den jetzt entstehenden Blick nach unten auf das Instrumentenpaneel sehen :



Die Ausrüstung eines Orientierungstauchers : ein DTG hier mit 8 Liter Inhalt und ein dazugehöriger Lungenautomat, dann das Verbindungsstück und anschließend Kompass, Strecken- und Tiefenmesser auf einer Konsole vereinigt (hier auch mit angebrachter Uhr in Höhe Obergrenze Badehose).

Das Foto auf der nächsten Seite zeigt die obige Konsole mit den Instrumenten noch einmal genauer.

Wie man leicht erkennen kann wirkt das alles sehr zusammengebaut und nicht käuflich erworben. Das ist richtig ! Die meisten Wettkämpfer bauen sich ihre Ausrüstung selbst zusammen. Natürlich sind Lungenautomat, DTG, Tiefenmesser usw. käuflich erworben. Aber Verbindungshalterung und das Instrumentenpaneel, auch die Haltegriffe am Tauchgerät sind selbst gebaut und zusammengesetzt.



Das „Herz“ der Ausrüstung : Kompass, Tiefen-, und Meterzähler. Der Kompass ist durch das Vergrößerungsglas in der Mitte zu erkennen, die Tiefe liest man an dem abgeklebten Teil des Glasröhrchens links vom Vergrößerungsglas ab und die abgeschwommene Strecke zeigt der Streckenzähler links oberhalb vom Vergrößerungsglas. Alle 3 Instrumente befinden sich auf einer Ebene damit sie mit einem Blick schnell erfasst werden können.

Wie oft wird trainiert und wie bereitet man sich auf einen Wettbewerb vor ?

Dazu erzählt Jörg Zorn weiter : ein bis zweimal pro Woche wird in der Schwimmhalle das bekannte Tauchtraining durchgeführt. Manchmal fährt man auch an Wochenenden an einen See (für die Berliner ist es oft der Störzsee). Einmal im Jahr ist in der letzten Ferienwoche ein Trainingslager.

Wer kann sich als Orientierungstaucher geeignet fühlen ? Eigentlich jeder Tauchsportler der einigermaßen fit ist. Damit sind auch fast alle Jahrgänge gemeint. Selbst ältere Taucher sind noch für diesen Sport „siegeseignet“. Nebenbei erzählt mir Jörg, dass Joachim Schünke vom TCO mit seinen nun schon 50 Jahren den Vinetapokal gewonnen hat.

Erfahrung mit dem Umgang der Gerätschaften und die Anzahl der teilgenommenen Wettbewerbe spielt natürlich auch eine nicht unwesentliche Rolle.

Mit dem jungen Nachwuchs sieht es nicht schlecht aus. Der Anteil der Jugendlichen hat deutschlandweit – aber leider nicht in Berlin – sogar zugenommen. In Berlin liegt das an den eingeschränkten Möglichkeiten in den Berliner Bädern zu trainieren, da vor zwei Jahren viele Schwimmbäder geschlossen wurden.

Ein zusätzlicher Anreiz bietet die Extrawertung für die jungen Sportler. Damit ist eine bessere Selbstdarstellung dieser Gruppe gegeben.

Welche Kurse sind festgelegt und wann werden sie bei Wettbewerben geschwommen?

Insgesamt gibt es 5 Disziplinen: 1. **Sternkurs**, 2. **M-Kurs**, 3. **5-Punkte-Kurs**, 4. **Mannschaftstreffübung** und **MONK** (Mannschaftsorientierung nach Karte).

Im allgemeinen legt der Veranstalter die Disziplinen des Wettbewerbes fest. Nur bei den Deutschen Meisterschaften werden alle 5 Kurse geschwommen.

Süßwasserbiologie in Franken

Auf Bitten des Ausbildungsleiters des Tauchvereins „Steinach“, Horst Härtel, fuhr die Landesumweltreferentin von Berlin, Daniela Kneißl, zur Durchführung eines Süßwasserbiologieseminars vom 6.7.06 bis 9.7.06, nach Stadt Steinach in Franken/Oberpfalz.

Dort warteten bereits 14 Teilnehmer auf sie, um speziell über die Beschaffenheit ihres Steinbruches informiert zu werden. Im Laufe des Seminars und nach einigen Tauchgängen stellte sich heraus, dass der Steinbruch so „tot“ wie angenommen nun doch nicht war. Es fanden sich sage und schreibe doch tatsächlich Süßwasserpolypen im Bruch. Zum Vergleich wurde dann im Förmitzspeicher getaucht, zwar wenig an Pflanzenbewuchs lokalisiert, trotzdem aber alles genau unter dem Mikroskop betrachtet. Die Teilnehmer waren sich in der Meinung einig, nun doch mit anderen Augen ihren Bruch zu betrachten. Bei der Abschlussbesprechung wurde dann auch schon nachgefragt, wie es mit einer eingehenden Gewässeruntersuchung stehe. Mit dem Versprechen, wiederzukommen wurde die Heimreise nach Berlin angetreten.



Nebenbei bemerkt war die Organisation des Brevets durch Horst einfach genial. Von den angemieteten Räumlichkeiten über einen Grillabend bis zum abschließenden Weißwurstessen.

Daniela